

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

66. Mittwoch, am 17. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gertrud von Waldheim. Ein Trauerspiel vom Verfasser des „Trinkers.“ Gütin, 1842. J. M. Brian'sche Buchhandlung (8. 146 Seiten.)

Den „Trinker“ kenne ich nicht, weiß nicht ob er fröhlich bei der Flasche Nebensaft, oder geistig und körperlich verwildert in einer wüsten Kneipe sitzt, oder am Ende gar von der erstern allmählig zur letztern hinabsteigt; ich muß mich daher ohne Vergleich an die Vorzüge und Mängel des vorliegenden Trauerspiels halten und zunächst bekennen, daß die erstern die letztern überwiegen. Der Verfasser führt uns in die Zeit des sogenannten Befreiungskampfes zurück und läßt ihn gewissermaßen in einem Miniaturbildchen ganz an uns vorübergehen; der Druck, die Schande fremder Unterjochung, wodurch zuerst die bessern Ideen geweckt wurden; der Muth, der sich an den Ideen bis zur flammenden Begeisterung entzündete, die Angst der Bedrängten und der vergebliche Versuch, die allmächtige Idee durch elfernen Zwang zu bewältigen; die frische kühne That, die aus dem Muth entsprang, und der endliche Sieg, als Lohn der muthigen That; das alles geht lebendig an uns vorüber, nur die Freiheit fehlt im Stücke wie im Vaterlande, hier wie dort kommen die armen Kämpfer nicht zum Genuße der Hoffnungen für die sie Blut und Leben einsetzten. Ob es rathsam, ob es des Trauerspiels würdig ist, Ereignisse, die eine Welt bewegten, in den Raum von 4 Bänden, oder doch die Beengung eines kleinen Städtchens einzubannen, mag hier unentschieden bleiben; so geneigt ich bin, es für unangemessen zu halten, so kann ich doch nicht leugnen, daß die verkleinerten Bilder, die der Verfasser gegeben, recht frisch, farbenreich und aus dem vollen damaligen Leben gegriffen sind. Ja, es spricht vortheilhaft für des Verfassers reines Dichtergemüth, daß er seinen Stoff so ganz ungetrübt, gewissermaßen in seiner vollen Blüthenpracht zu erfassen und zu behandeln vermag, ohne sich durch die Folgezeit, die nur unerfüllte Erwartungen und höchst karge verkümmerte Früchte bot, verstimmen zu lassen. Auch das kleinere Bild menschlicher Schicksale, das der Verfasser in den Vordergrund seines geschichtlichen Bildes gestellt, trägt die Farben der Zeit; es ist der Mensch mit seinen zartesten heiligsten Gefühlen im

Kampfe mit dem Vorurtheil, mit dem Dämon des Reichthums und des Glanzes, mit der Verrücktheit der Standesunterschiede; Gertrud und Sternau fallen als Opfer der falschen Götzen. Die Bearbeitung kann man gelungen nennen, in den Charakteren bietet sich zwar wenig psychologische Entwicklung dar, sie sind fertig beim Auftreten und so fehlt eine Wesentlichkeit des Drama's; aber sie sind recht entworfen, leicht aber kennbar gezeichnet und fest gehalten. Die Volks-scenen haben wenig Selbstständigkeit und erinnern wechselnd an Göthe und Shakespeare, aber diese Muster sind groß und gut und in andern Scenen hat der Verfasser ein unverkennbares Talent für die dramatische Gestaltung bewiesen. Auch die Sprache ist bündig, kernhaft und gedrungen, wenn auch zuweilen etwas stark mit Reminiscenzen verklungener Empfindungen gewürzt; die Abwechslung zwischen Vers und Prosa ist zu loben. Schade, daß wir dem Verfasser wenig Leser und Hörer prophezeien können, die sich ohne die empfindlichste Mißstimmung in seine Anschauungen zu vertiefen vermögen.

R. Bl.

Gedichte von Karl Friedrich Heinrich Straß (Otto v. Deppen). Leipzig, F. A. Brockhaus, 1842. (XXVIII und 361 Seiten. 8.)

Der Verfasser der vorliegenden Gedichtsammlung ist uns schon vor längerer Zeit unter dem angenommenen Namen Otto v. Deppen als belletristischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt geworden. Jetzt legt er seine Pseudonymität ab und tritt unter seinem eigentlichen Namen auf. Er sendet seiner Sammlung ein etwas langes Wort voraus, in welchem er von ständischer Volksvertretung, von einem Staatsgrundgesetz für Preußen und von einem scharfen Pressgesetz für Deutschland spricht. Die Sammlung selbst enthält heitere Liebes- und Wein-Lieder, Kriegs-gesänge und andere ernste Dichtungen; die sich zum Theil auf Ereignisse und Erscheinungen unserer Zeit im Felde der Religion und Politik beziehen. Dann und wann ist diese Beziehung auch eine humoristische oder satyrische. Eine beträchtliche Anzahl Gedichte giebt Zeugniß davon, wie innig der Verfasser sein Vaterland Preußen und das deutsche